

Bruder Ernst Heurich SJ wurde am 24. Juni 1938 in Neiße, Schlesien, geboren. Sein Vater ist im Krieg gefallen. Zusammen mit den Großeltern und seiner Mutter flohen sie 1946 von Kaundorf, nahe Neiße, nach Finsterwalde, wo sie in einem Flüchtlingsheim unterkamen und bald auch ein Zuhause fanden. Dort wuchs er auf, verbrachte seine weitere Kindheit und blieb Finsterwalde, seiner Familie und Verwandten bis zu seinem Tod treu verbunden.

Seine Mutter hatte nach dem Tod des Vaters nochmals geheiratet. So bekam Ernst Heurich, der seinen Nachnamen beibehielt, noch eine jüngere Schwester und einen Bruder. Vater und Mutter waren beide Landwirte. Auch Ernst Heurich blieb immer naturverbunden, auch im Orden. Es war sein Markenzeichen, dass er mit dem Boden und der Erde umgehen konnte, als Gärtner immer tätig war, das Wetter und das Wachstum der Natur liebte und fast alle Pflanzen, Blumen und Kräuter kannte. Auch eine Tischlerlehre, die er als Jugendlicher mitbekam, prägte sein späteres Leben. Aus jedem Stück Holz schnitzte oder drechselte er urwüchsige Figuren, mit Fantasie und Geschick. Auch in seinem Zimmer, in dem er dann in Berlin Kladow starb, standen überall kleinere und größere Kunstwerke von ihm. Viele hatte er auch einfach weitergeschenkt, wenn jemand seine Schätze entdeckte.

Nach einem vom späteren Bischof Schaffran gehaltenen „MissioKurs“ trat Ernst Heurich als einziger Teilnehmer des Kurses am 15. März 1959 in Erfurt-Hochheim als Ordensbruder ins Noviziat der Gesellschaft Jesu ein. Er blieb dort bis 1965, war als Gärtner tätig. Danach kam er bereits nach Dresden Hoheneichen, ging aber dann nach Berlin -Biesdorf, um sein Tertiat zu machen. Doch sein Weg führte ihn wieder zurück nach Dresden, wo er von 1973 bis 1998 lebte und tätig war. In diesen 25 Jahren war er nicht nur im Park und Garten tätig. Sein offenes und ehrliches Wesen, seine glückliche Bescheidenheit, ja, seine stille und zurückhaltende Art seiner Gegenwart an diesem Ort bereicherte auch die vielen Menschen, die dort zu Exerzitien kamen und ihn wohltuend und völlig unaufdringlich erlebten, immer tätig und besorgt im Park und Umfeld des Hauses. Auch die Idee, am Steilhang des Geländes einige Schafe zu halten, die auf natürliche Weise das Gras kurz hielten, ging auf ihn zurück. Auch in der Pfarrkuratien vor Ort, in der Gemeinde St. Petrus Canisius in Pillnitz, war er geschätzt und gern gesehen und seine wohltuende tiefe Stimme brachte er in den Chor ein.

Mit seinem 60. Geburtstag verabschiedete er sich von

Hoheneichen und übersiedelte nun nach Berlin Kladow, wo er nicht nur gebraucht war sondern auch herzlich willkommen. Auch hier prägte er mit seiner Art zu leben, zu erzählen oder zu schweigen, aber immer tätig und beschäftigt, seine Umgebung. Manchmal brauchte es erst eine Zeit, als Neuer sein freundliches und liebenswertes Wesen hinter seiner manchmal auch „brummeligen Art“ zu entdecken.

Nach einem kurzen Zwischenaufenthalt im Haus Gries, wo er drei Jahre für den Garten und das Einbringen der Ernte sorgte, kam er 2013 wieder zurück ins Peter Faber Haus. Auch mit über 80 Jahren hatte er noch eine unbändige Kraft. Keine Arbeit war ihm zu viel, für nichts war er sich zu schade. So arbeitete er in seiner Werkstatt und in seinem Garten, er entsorgte den Müll und die Kartonagen, er las immer wieder Gedichte und Geschichten in seinen Reclamheften, von Ringelnatz, Erich Kästner und auch Rilke, vertiefte sich in das Büchlein von Fabian Moos über den Klimawandel und den Schutz unserer Schöpfung. Er trug die Lesung vor im Gottesdienst und kam mit Krawatte und Anzug zu den Festtagen und Jubiläen, die es zu feiern galt. Und er wollte immer an den Provinzsymposien teilnehmen, das war ihm wichtig. Er tat es auch noch in diesem Jahr nach Ostern.

Wie ein Baum fällt ihn die plötzliche Krankheit, eine bakterielle Lungenentzündung. Hohes Fieber packte ihn. Im Krankenhaus konnten sie nichts mehr tun für ihn. Wir holten ihn ins Haus zurück. Er bäumte sich mit seiner starken Natur noch einige Male auf, doch dann musste er liegen, warten, bis er sich und seinen starken Körper loslassen durfte.

In seinen Unterlagen fand sich mehrmals ein Bild, das „Wiedersehen“ genannt, die behutsame Umarmung zwischen Thomas und seinem Herrn. Eine eindrucksvolle Skulptur von Ernst Barlach, der ihm lag.

Möge das Bild für ihn nun Wirklichkeit sein.

Br. Ernst Heurich wurde am 21. Juli 2022 bei den Jesuiten auf dem Hedwigsfriedhof in Berlin beigesetzt. RIP.